

# In Verpackungen aus Meitingen rund um den Globus

**Blatz** Die Kunststoffwerke entwickeln EPS-Formteile, die empfindliche Güter vor Beschädigungen schützen

VON PETER STÖBICH

**Meitingen-Herbersthofer** „Wir produzieren das, was andere Leute wegwerfen“, sagt Florian Blatz beim Rundgang durch das Kunststoffwerk in Meitingen-Herbersthofer. In riesigen Lagerhallen stapeln sich weiße Berge von Verpackungsmaterial aus expandierbarem Polystyrol (EPS), besser bekannt unter der Bezeichnung Styropor. Es schützt beim Versand alles, was sicher bei Kunden in aller Welt ankommen soll: unter anderem Computer, Fernsehgeräte, Laptops, Kühl- und Spiegelschränke oder Klimaanlage für Busse in Ägypten.

Das Verfahren klingt recht einfach: Sogenannte Polymer-Kügelchen, wie man sie zum Beispiel aus

**„Auch schwere Produkte mit 500 Kilogramm lassen sich problemlos verpacken, transportieren und mehrfach stapeln.“**

Florian Blatz

Sitz- oder Spielsäcken für Kinder kennt, werden mit Wasserdampf aufgeschäumt und lassen sich in jede beliebige Form bringen. „Der Vorteil bei EPS-Formteilen ist, dass wir nur zwei Prozent Material einsetzen - 98 Prozent sind Luft. Die Ökobilanz von Styroporverpackungen

**Von hier in die Welt**  
Die stillen Export-Champions

fällt deshalb gut aus“, erläutert der 35-Jährige, der vor fünf Jahren die Geschäftsführung von seinem Vater übernommen hatte. Die Vorteile von Styropor-Verpackungen, wie wir sie alle aus dem Alltag kennen, sind ihr geringes Gewicht, die hohe Druckfestigkeit sowie die Feuchte-Unempfindlichkeit. Blatz: „Auch schwere Produkte mit 500 Kilogramm lassen sich problemlos ver-

**„Sobald irgendein Produkt geändert wird, stirbt auch das Werkzeug dafür und wir müssen eine neue Verpackung entwickeln.“**

Florian Blatz

packen, transportieren und mehrfach stapeln.“ Die Kunststoffwerk Blatz GmbH hatte Dietrich Blatz, unterstützt von seiner Frau Gertraud, 1991 mit einer Produktions- und Lagerfläche von 12000 Quadratmetern gegründet und sieben Jahre später erweitert. 2001 stieg

## Das Unternehmen

- **Geschäftsführer** Florian Blatz
- **Mitarbeiter** 35, in Spitzenzeiten zusätzlich Zeitarbeitskräfte
- **Umsatz** Jährlich fünf bis acht Millionen Euro
- **Im Internet unter** [www.blatz-kunststoffwerk.de](http://www.blatz-kunststoffwerk.de)



Die Formwerkzeuge stellen die Mitarbeiter selbst her.



Ihre Verpackungen gehen in alle Welt: Florian mit seiner Frau Katharina und Firmengründer Dietrich Blatz (von links). Fotos: Peter Stöbich



Kügelchen werden mit Wasserdampf aufgeschäumt und in die gewünschte Form gebracht. Der geringe Materialeinsatz ist ein Vorteil der EPS-Verpackungen.



In den Meitinger Produktionshallen zischt und dampft es. Die Lager- und Produktionsfläche umfasst 12000 Quadratmeter.

das Unternehmen mit modernen Maschinen in die CNC-Frästechnik ein, ein Jahr später wurden in Meitingen die ersten EPS-Formwerkzeuge im eigenen Werkzeugbau hergestellt. „Eine weitere CNC-Fräsmaschine zur Aluminiumbearbeitung haben wir 2011 angeschafft“, sagt Florian Blatz.

Dass die Mitarbeiter (insgesamt 35 sind von 6 bis 23 Uhr in zwei Schichten tätig) ihre Werkzeuge für

die Kunststoffverpackungen selbst produzieren, hält die Kosten ebenso niedrig wie eine Wärmerückgewinnungsanlage; vier firmeneigene Lastwagen sorgen dafür, dass die Styropor-Teile „just in time“, also genau zum richtigen Zeitpunkt, bei den Kunden ankommen; bis zu 30000 Einzelteile werden Tag für Tag bei Blatz hergestellt. „Einer unserer originellsten Aufträge war ein Adventskalender für Bierdosen“,

erinnert sich der Chef. Die dafür notwendigen EPS-Formteile werden am PC berechnet und mithilfe moderner CAD-Anlagen konstruiert. „Sobald irgendein Produkt geändert wird, stirbt auch das Werkzeug dafür und wir müssen eine neue Verpackung entwickeln“, berichtet Blatz. Und weil die Zyklen in der heutigen Technik – zum Beispiel bei PCs – rasch wechseln, ist im Meitinger Werk Flexibilität gefragt.

Für den globalen Warenaustausch gelten natürlich zahlreiche Vorschriften und bevor eine neu entwickelte Verpackung das Werk verlässt, gibt es umfassende Fall- und Bruchtests. „Schließlich müssen medizinische und andere Geräte ja sicher ankommen“, sagt Blatz. Der Kunde setzt das als selbstverständlich voraus – der Endverbraucher wirft die ausgeklügelte Verpackung schließlich achtlos weg.